

Die Frauen ehren die Märzgefallenen

Emma Adler



Die Genossinnen beteiligten sich auch in immer größerer Zahl an der Demonstration, die alljährlich am Grabe der Märzgefallenen vom Jahre 1848 stattfand. Aus den entferntesten Bezirken kamen sie zu Fuß. Auch wenn es vorkam, wie beispielsweise 1893, daß man auf dem weiten Weg über die Simmeringer Hauptstraße Schneemassen und Eisschollen zu überwinden hatte und wenn der Wind eisig tobte, man ließ sich nicht zurückhalten, bei dem Märzgefallenen-Obelisk zu erscheinen und mitzugeloben, die Ideale, für welche die unter dem Obelisk Begrabenen ihr Leben gelassen, weiter zu pflegen und in Ehren zu halten.

Da hatte 1896 Emma Adler, Viktor Adlers Gattin, die von allem Anfang an mit Begeisterung und Hingebung der Bewegung gedient hatte, und die lieber Armut und Entbehrung auf sich nahm, ehe sie ihren Gatten gehindert hätte, auch nur einen Schritt weniger für die Arbeiterbewegung zu tun, als er getan hat, den Genossinnen die Anregung gegeben, für die Märzgefallenen einen Lorbeerkranz aus Silbergarn zu verfertigen. In ganz Wien wurden vor dem 13. März 1896 von den Genossinnen Lorbeerblätter aus Silbergarn hergestellt. Diejenigen, welche Mangel an Zeit oder kein Geschick für solche Arbeiten hatten, spendeten das Geld, womit das Material eingekauft wurde. Und am 13. März wurde abwechselnd von je vier Genossinnen der schwere Kranz getragen und am Obelisk niedergelegt. Auf der roten Schleife stand: Den Freiheitskämpfern

des 13. März — Wiens organisierte Arbeiterinnen. Die Genossinnen, die den Kranz trugen, rechneten sich dies als besondere Auszeichnung an.

Hier sei dankend gesagt, daß Emma Adler, ohne je im Vordergrund zu stehen, eine stets hilfsbereite Freundin der Arbeiterinnenbewegung war. Schon vor der Gründung des Arbeiterinnen-Bildungsvereines hat sie als Lehrerin der englischen und französischen Sprache im Arbeiterbildungsverein Gumpendorf Außerordentliches geleistet. Ihre Sprachkurse wurden oft von 200 Teilnehmern besucht.

Wie der große Führer Viktor Adler über seine Frau dachte, soll an einer kleinen Episode gezeigt werden. Einst saßen Genossen und Genossinnen nach einer Wiener Konferenz (damals Lokalorganisation genannt) gesellig beisammen. Genosse Adler zeigte die Photographie seiner Frau, die von allen enthusiastisch bewundert wurde. Man rühmte ihre Schönheit und eine der Genossinnen sagte, daß er auf seine Frau stolz sein könne. Er antwortete: „Auf ihre Schönheit bin ich nicht stolz, aber auf ihren Charakter!“ Dies führte dazu, daß sich eine Diskussion über Ehe und Familie entwickelte. Viktor Adler meinte: „Unsere Frauen haben es alle nicht gut. Wir sind keine guten Ehemänner. Wir haben Zeit für alle anderen Menschen, Zeit und Geduld, nur für unsere Frauen nicht. Wenn diese mit uns glücklich sein wollen, müssen sie schon sehr anspruchslos sein oder sehr gute Parteigenossinnen.“

**Unsere Frauen
haben es alle nicht
gut**